

Geschichte: Bürgerinitiative setzt sich für die Unterschutzstellung der jüngst freigelegten Überreste der alten Burg und der Ringmauer ein

„Die Funde sind ein Glücksfall für St.Vith“

Eine prominent besetzte Bürgerinitiative setzt sich in St.Vith für die Unterschutzstellung des Areals ein, auf dem kürzlich Überreste der mittelalterlichen Burg und der Ringmauer der Stadt freigelegt wurden. Die Funde seien vermutlich so wertvoll, dass die Geschichte St.Viths, ja der gesamten Eifel, zum Teil neu geschrieben werden müsste.

• St.Vith
VON ARNO COLARIS

Sie seien insofern als „absoluter Glücksfall“ zu bezeichnen, da es in St.Vith mit Ausnahme des Büchelturns infolge der wiederholten Zerstörungen der Stadt keine baulichen Zeugnisse aus der Vergangenheit mehr gebe, hieß es am Montagabend bei einem Pressegespräch im Triangel, nur einen Steinwurf vom Ausgrabungsort entfernt.

Die DG-Regierung hat beschlossen, eine umfassende Ausgrabung vornehmen zu lassen.

Zu den Mitgründern der Bürgerinitiative (BI) „Schutz und Erhalt des archäologischen Erbes der Stadt St.Vith“ zählen die Ehrenbürgermeister Christian Krings und Albert Gehlen, Ehrenschoffe Lorenz Paasch, Jens Giesdorf und Klaus-Dieter Klausner vom Geschichtsverein ZVS und Dr. Andreas Fickers, Professor für Geschichte an der Universität Luxemburg.

Sie zeigten sich erfreut, dass die Regierung der Deutschsprachigen Gemeinschaft inzwischen beschlossen habe, eine umfassende Ausgrabung und Dokumentierung der Funde vornehmen zu lassen. Diese Arbeiten sollen schnellstmöglich ausgeschrieben werden, damit sie im besten Fall bereits im August be-



Der frühere St.Vither Burgturm wird größtenteils auf dem ehemaligen Gelände Pip (in rot umrandet) vermutet, auf dem der Immobilienentwickler Eiffage Development eine Residenz mit 33 Wohneinheiten errichten will.

Ansicht: privat

ginnen können.

Was dies für das Wohnungsbauprojekt der Eiffage Development auf dem ehemaligen Gelände bedeutet, gegen das ohnehin noch eine Staatsratsklage auf Annullierung der Baugenehmigung anhängig ist, „ist nicht unsere Sache“, erklärten Lorenz Paasch und Anwohnerin Anny Mathey, „sondern der zuständigen Behörden, sprich der Stadt St.Vith und der DG“.

Anny Mathey erinnerte daran, dass seinerzeit 61 Anwohner aus unterschiedlichen Gründen, „aber auch mit dem ausdrücklichen Hinweis, dass es sich bei dem Baugelände um ein archäologisch wertvolles Gelände handelt“, Ein-

spruch gegen den Bauantrag eingereicht hatten. Das Gemeindekollegium habe sich jedoch über diese Bedenken hinweggesetzt und müsse nun mit den Folgen dieser Entscheidung leben.

Dass man mit dieser Vermutung richtig lag, habe sich bei den dreitägigen Sondiergrabungen sehr schnell herausgestellt: „Schon mit der dritten Baggerschaufel stießen die Archäologen auf Mauerreste, die nach Einschätzung der Experten älter sind als der Büchelturn. Die Wahrscheinlichkeit ist sehr groß, dass es sich um den Turm der früheren und die alte Ringmauer der Stadt handelt.“

Man vertrete daher ganz

klar die Meinung, dass man diese Fundstelle nun nicht einfach zuschütten und überbauen dürfe, sondern der Gelegenheit im wahrsten Sinne des Wortes auf den Grund gehen müsse, „denn es ist so gut wie sicher, dass die Archäologen bei ihren Untersuchungen auf Dinge stoßen werden, die wir bislang nicht kannten“, so der Historiker Dr. Andreas Fickers. „Sie werden sie mit den modernen Methoden, die ihnen heute zur Verfügung stehen, sogar verlässlich datieren können, was völlig neue Erkenntnisse über die Entstehungsgeschichte von St.Vith zutage fördern könnte. Diese Chance darf man sich auf keinen Fall entgehen las-

sen.“ Deshalb sei es sehr wichtig, ein großes öffentliches Interesse für die Bedeutung dieser Ausgrabungen zu wecken, waren sich alle Beteiligten einig. Wenn man sich die bislang bekannten historischen Erkenntnisse vor Augen führe, „dann hätte die frühere St.Vither Burg einen identitätsstiftenden Charakter nicht nur für die Stadt selbst, sondern für die gesamte Region, ausgehend von der ehemaligen Herrschaft St.Vith“, so der frühere BRF-Journalist Guido Arimont.

Christian Krings, bis 2018 noch Bürgermeister in St.Vith, betonte aus seiner Sicht die Bedeutung, historische Bausubstanz zu sichern und für

die Nachwelt zu erhalten, „gerade in St.Vith, wo es wegen der wiederholten Zerstörungen in der Tat so gut wie keine Zeugnisse aus der Vergangenheit gibt“. Das gesamte St.Vither Stadtgebiet sei als Bauzone ausgewiesen und von den übergeordneten Behörden werde Druck ausgeübt, den verfügbaren Raum dichter zu bebauen, „jedoch stand das Gemeindekollegium nicht in der Pflicht, die Baugenehmigung für das besagte Bauprojekt auf dem ehemaligen Gelände Pip zu erteilen“. In diesem Sinne widersprach Krings nicht der Einschätzung der BI, „dass der Bauherr und das Kollegium ungeschickt vorgegangen sind, die Baugenehmigung zu beantragen bzw. zu erteilen, ohne sich vorher Gewissheit über die Natur der dort vorhandenen Mauerreste zu verschaffen.“ Aus der Sicht von Anny Mathey „schreit diese Brachfläche jetzt förmlich danach, als Grünfläche erhalten zu bleiben, auf der die gefundenen Mauerreste ansprechend für die Nachwelt präsentiert werden können“.

„Im Idealfall sollte die Stadt Eigentümerin des Geländes werden.“

Ob es soweit kommt, müssen die weiteren Grabungen zeigen. Auf der Grundlage des Dekrets vom 23. Juni 2008 über den Schutz der Denkmäler, Kleindenkmäler, Ensembles und Landschaften sowie über die Ausgrabungen könne eine vorläufige und eine endgültige Unterschutzstellung beantragt werden, so Lorenz Paasch. Darin geregelt sei auch die Frage der Entschädigung, die der Eigentümer des Geländes gegebenenfalls geltend machen könne.

„Der Idealfall wäre mit Sicherheit, dass die Stadt Eigentümerin des Geländes wird, denn es verbietet sich eigentlich, dass am Fundort der Mauerreste eine Tiefgarage errichtet wird.“

Das GrenzEcho berichtet



Geschichtsforschung: Historiker erhoffen sich wertvolle Erkenntnisse aus weiterführenden Ausgrabungen „an der Burg“

„Die Burg war der Amtssitz im frühgeschichtlichen St.Vith“

• **St.Vith**
Der Ehrenvorsitzende des Geschichtsvereins Zwischen Venn und Schneifel (ZVS), Klaus-Dieter Klausner, schreibt der ehemaligen Burg, deren Mauerreste Mitte Juni aller Wahrscheinlichkeit nach auf dem ehemaligen Gelände Pip freigelegt wurden, eine zentrale Rolle in der frühen Entscheidungsgeschichte St.Viths zu. „Es handelte sich nicht um eine Burg im herkömmlichen Sinne, sondern um ein befestigtes Haus aus Stein, denn man muss wissen, dass die Häuser in St.Vith zur damaligen Zeit noch nicht befestigt waren.“
Mit damals meint Klausner das 13. Jahrhundert, als St.Vith die Stadtrechte zuerkannt wurden. Um 1350 wurde die Ringmauer um den damals schon bedeutenden Marktplatz St.Vith angelegt, „was darauf hindeutet, dass die Stadt für damalige Verhältnisse sehr wohlhabend war“. Die Ringmauer bestand der Überlieferung nach aus einem Süd- und einem nördlichen Tor, fünf Wehrtürmen und der

Burg. „Leider gibt es keine Zeichnung von der damaligen Bebauung, aber auf dem preußischen Urhandriss aus dem Jahr 1858 und auf einem Plan der Eisenbahnverwaltung für das spätere Bahnhofsgebiet sind die Überreste des Burgturms noch eingezeichnet.“

Gerichtsbarkeit und Archiv der Herrschaft St.Vith.

Im Burghaus hatte der Amtmann seinen Wohnsitz, „denn es ist überliefert, dass der Graf von Luxemburg St.Vith bereits in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts mit der Verleihung des Stadtrechts weitgehende Freiheiten, Selbstverwaltungsrechte und eine eigene Gerichtsbarkeit für deren Bürger gegeben hatte“. Gleichzeitig blieb St.Vith das Zentrum der Herrschaft St.Vith, die sich weit über den eigentlichen Stadtbereich ausdehnte. „Die Burg war durch ihren Stellenwert in

etwa gleichzusetzen mit einem heutigen Rathaus, in dem nicht nur die Archive der Stadt St.Vith, sondern zeitweise auch das aus Stavelot untergebracht war, als dort Krieg herrschte. Auch hatte die Gerichtsbarkeit ihren Sitz in der Burg.“ Mit der Schließung der Ringmauer im Jahr 1689 durch

die Franzosen sei indes auch die Burg zerstört worden. „Wiederaufgebaut wurde sie nicht, aber an ihrer Stelle entstand ein Herrenhaus, das weiterhin Amtssitz für die Verwalter blieb.“
Das Gelände „An der Burg“, wo nun die alten Mauerreste freigelegt wurden, sei aus die-

sen Gründen sehr interessant für Ausgrabungen, dazu auch der Bereich Richtung Kirche. „Je nachdem, was die Grabungen zutage fördern, ist es durchaus möglich, dass die Geschichte St.Viths zumindest in Teilen neu geschrieben werden muss“, so Klaus-Dieter Klausner.

Nicht nur für die Stadt St.Vith, die im Laufe der Jahrhunderte mehrfach durch Feuerbrünste oder Kriegseinwirkungen – zuletzt durch die Bombardierung Weihnachten 1944 – zerstört und damit ihres architektonischen Erbes beraubt wurde, sondern auch für die Eifel und die gesamte DG sei es daher von großem Wert, dass die noch wenigen vorhandenen Zeugnisse ihrer Vergangenheit im Allgemeininteresse geschützt und erhalten bleiben.

Wie Lorenz Paasch feststellte, befindet sich von den aktuell 199 unter Schutz gestellten Objekten in der DG lediglich eins auf dem Gebiet der Stadt St.Vith: der Büchelturn. Es ist nicht nur seine Hoffnung, dass es deren künftig zwei sein werden.

Über St.Vith gibt es so viel Interessantes zu erzählen, und es wäre natürlich toll, wenn wir ein ganz wichtiges Kapitel der Stadtgeschichte anhand dieser neuen Sehenswürdigkeit veranschaulichen könnten“, so die Stadtführerin Karin Messerich. (arco)



Die auf dem Gelände „An der Burg“ bereits freigelegten Mauerreste haben nicht nur unter Historikern Begeisterung entfacht, die Geschichte St.Viths neu zu schreiben. Foto: privat

15.7.2020

GRENZECHO

3.9.2020

Ausgrabungen: Grabungsleiter Dr. Wolfgang Messerschmidt bescheinigt ehemaligem Burggelände „großes archäologisches Potenzial“

Vermutlich älteste Spuren St.Viths freigelegt

Bei den Mitte Juni durchgeführten Sondiergrabungen auf dem früheren Gelände Pip wurden vermutlich die ältesten Spuren der mittelalterlichen Stadtbefestigung von St.Vith freigelegt. Der Grabungsleiter Dr. Wolfgang Messerschmidt bescheinigt dem früheren St.Vither Burggelände „großes archäologisches Potenzial“.

• **St.Vith**
VON ARNO COLARIS

Das schreibt der Archäologe in seinem Abschlussbericht zu den dreitägigen Grabungen, die das Dürener Unternehmen Goldschmidt vom 15. bis 17. Juni in Zusammenarbeit mit dem Archäologischen Dienst der Deutschsprachigen Gemeinschaft in St.Vith durchführte.

Die Regierung wird weiterführende Grabungen in Auftrag geben.

Weil die Funde nach den ersten Ausgrabungen recht vielversprechend waren, hat Kultministerin Isabelle Weykmans (PFF) beschlossen, weitere umfangreiche Grabungen durchführen zu lassen. „In den Sommermonaten hat dazu ein Ausschreibungsverfahren stattgefunden, das aber noch nicht abgeschlossen ist“, heißt es hierzu auf Nachfrage aus dem Kabinett der Ministerin. Die Funde und der Auftrag zu weiterführenden Grabungen haben zur Folge, dass der dort geplante Bau einer Wohnresidenz durch den Immobilienentwickler Eiffage Development vorerst auf Eis gelegt wurde.

Bei den Sondiergrabungen im Juni waren Überreste der alten Ringmauer und der früheren St.Vither Burg freige-



Diese noch gut erhaltene Treppe zeugt vom Herrenhaus von Monschau, das sich im 18. und 19. Jahrhundert auf dem Grabungsgelände „an der Burg“ in St.Vith befand. Fotos: Allan Bastin

legt worden. Eine daraufhin gegründete Bürgerinitiative dürften Grabungen dürften um den Ehrenvorsitzenden des Kgl. Geschichts- und Museumsvereins „Zwischen Venn und Schneifel“, Klaus-Dieter Klausner, aber auch den Ehrenbürgermeistern Christian Krings und Albert Gehlen sowie des Ehrenschoffen Lorenz Paasch setzt sich mittlerweile aktiv für die Unterstützung der Funde ein (das GrenzEcho berichtete).

Die geplanten, weiterführenden Grabungen dürften Aufschluss darüber geben, wie die Funde archäologisch und historisch einzuordnen sind. Bereits in der Einleitung seines Abschlussberichts zu den Sondiergrabungen schreibt Dr. Wolfgang Messerschmidt, dass die für die Bebauung vorgesehene Fläche eine für die Geschichte St.Viths nicht unerhebliche Bedeutung habe. „Im 18. und

19. Jahrhundert befand sich das Herrenhaus derer von Monschau auf dem Gelände. Noch heute zeugen die Eingangsstufen, die gegenwärtig den Zugang zu einem Gartengrundstück unmittelbar östlich der Bahnhofstraße bilden, von der ehemaligen Existenz des Herrenhauses.“

In seinem Schlussfolgerungen unterteilt der Archäologe indes den „eindeutige Charakter“

mehrerer Mauerbefunde. „Außerdem liegen diese in einem Areal, in dem noch im 19. und 20. Jahrhundert Mauerzüge sichtbar waren und beschrieben wurden, die entweder der Burg oder der Stadtbefestigung des Mittelalters zugewiesen werden.“ Eine recht detaillierte Beschreibung in „Kunstdenkmäler von Eupen-Malmedy“ (Reiners & Neu) bezieht sich in der Tat auf Mauerzüge und zwei Rundtürme im frag-

lichen Untersuchungsareal, die zum Zeitpunkt dieser Veröffentlichung im Jahr 1935 noch sichtbar waren.

Es dürfte also davon ausgegangen werden, dass die jetzt untersuchten Funde mit den 1935 von den Autoren Reiners & Neu beschriebenen Mauerresten identisch sind. Der bereits im Katasterplan 1830 eingezeichnete Turm liege genau an der Stelle, wo nun auch bei den Sondiergrabungen die Existenz eines Turms nachgewiesen werden konnte, heißt es weiter.

Mehrere Mauerbefunde haben fortifikatorischen Charakter.

Allerdings bezweifelt der Experte, dass dieser Turm Teil der St.Vither Stadtmauer war. Sein innerer Durchmesser ist mit 5,90 Metern nämlich deutlich größer als der des Büchelturns (3,90 Meter), dessen Zuweisung zur Stadtmauer unbestritten ist.

Die auf dem Gelände „an der Burg“ freigelegten Mauerreste könnten stattdessen auf einen Turm verweisen, „der eine fortifikatorische Komponente der Burg darstellt, die als Zeichen der Obrigkeit zweifellos älter als die Stadtmauer ist“. Für diese Annahme spreche die Beobachtung, dass sich südlich keine weitere Befestigung anschliese. „Somit wäre der Rundturm als Ecke einer Befestigung anzusprechen, die womöglich der burgähnlichen Anlage eines Donjons gegliedert hätte“, schreibt Messerschmidt.

Folgerichtig dürfen die Ergebnisse mit einiger Spannung erwartet werden. Die prominent besetzte Bürgerinitiative Burg St.Vith kündigt ihrerseits im Vorfeld der Tage des offenen Denkmals (12./13. September) die Herausgabe eines Faltblatts sowie das Aufstellen einer Infotafel zum Thema an.



Die dreitägigen Grabungen Mitte Juni waren trotz schwieriger Bedingungen vielversprechend. Foto: GE-Archiv



Das Immobilienprojekt von Eiffage Development auf dem ehemaligen Gelände Pip ist notgedrungen auf Eis gelegt.

Das GrenzEcho berichtet

Geschichte: Bürgerinitiative setzt große Hoffnungen in die weiteren Forschungsarbeiten

„An der Burg“ wird weiter gegraben

Wohin führen die „Spuren ins mittelalterliche St.Vith“? Die Bürgerinitiative (BI) „Burg St.Vith“ vermutet unter den freigelegten Mauerresten weitere, bedeutende Funde, die noch weitreichender in die Vergangenheit sind. Von der DG-Regierung liegt jetzt die Zusage für weitere, noch umfangreichere Grabungen vor.

• St.Vith
VON ALLAN BASTIN

Die BI „Burg St.Vith“ gibt die Marschrichtung vor: Ihrer Ansicht ist die historische Relevanz des Geländes „An der Burg“ so groß, „dass es angemessen und erforderlich ist, dieses Areal (...) zunächst vorläufig und sodann – nachdem weitere Sondierungen des archäologischen Dienstes vorgenommen wurden und die archäologische Bedeutung des Areals bestätigen – endgültig unter Schutz zu stellen“. Dabei basieren sich die Initiatoren auf das Dekret der Deutschsprachigen Gemeinschaft über den Denkmalschutz aus dem Jahre 2008.

Die Mitglieder möchten Druck ausüben, weil sie genau wissen, dass sie die Unterstellung selbst nicht beantragen können. In Frage kommen nur die DG-Regierung, die Denkmalschutzkommission, die Stadt St.Vith und die Eigentümer. Daher nutzen die Mitglieder jede Möglichkeit, um die archäologischen Funde in den Vordergrund zu rücken. Seit Donnerstag ist eine große Informationstafel am Zugangsweg ersichtlich und ein Falblatt liegt bereit, um Passanten aufmerksam zu machen. Außerdem finden am Sonntag anlässlich des Tages des offenen Denkmals jeweils um 14.30 und 15.30 Uhr Führungen für die breite Öffentlichkeit statt. Treffpunkt ist die Pfarrkirche.

Die Bürgerinitiative erhofft sich die nötige Unterstützung von der DG und der Stadt.

Von einer möglichen Unterstellung sind wir aber heute noch weit entfernt. BI-Mitglied Lorenz Paasch weiß, dass der Weg dorthin, „juristisch und praktisch“ schwierig wird. Dass die zuständige Ministerin Isabelle Weykmans



Diese Luftaufnahme ist auf der neuen Infotafel der Bürgerinitiative „Burg St.Vith“ abgebildet: Der rosa Kreis zeigt den Standort des Plakates, während die grafischen Elemente Hinweise auf die vermuteten Burgreste, die Ringmauer, den Turm und das Haus von Mönchaw geben.
Foto: Michael Leufgen/Bearbeitung: Erwin Kirsch

(PFF) jetzt ihre Zustimmung für eine Weiterführung der Grabungen gegeben hat, sei jedoch ein Schritt in die richtige Richtung. Sollten die Funde wie prognostiziert von Bedeutung sein, erwartet die BI dann vom Kollegium der Stadt St.Vith, dass es die Unterstellung unterstützt. Denn auch das weiß die Initiative: Ein solches Vorgehen ist nur mit einem Projekt verbunden. Wenn Ruinen freigelegt werden, die sich jahrhundertlang im Erdbau befanden, erfordern sie regelmäßige

Unterhalts- und Schutzmaßnahmen. Es müsste ein Konzept geschaffen werden. Zumindest scheint es vonseiten der BI nicht an Ideen zu mangeln, bestätigt Anwohnerin Anny Mathey. „Die Lage zwischen Triangel und Stadt ist günstig. Hier kann man sich einiges vorstellen, wie zum Beispiel einen kleinen Park. Es wäre ein toller Übergang zur Stadtmitte.“

Der Ehrenvorsitzende des Geschichtsvereins „Zwischen Venn und Schneifel“ (ZVS), Klaus-Dieter Klausner, ruft in



Karin Messerich, Lorenz Paasch, Anny Mathey und Klaus-Dieter Klausner (v.l.n.r.) präsentieren stellvertretend für die Bürgerinitiative das neue Infoplatk.
Foto: Allan Bastin

ser. Sie werden an strategisch wichtigen Orten erbaut und verbergen gegebenenfalls ein weiteres Kapitel der Geschichte. „Das war vielleicht auch hier so“, ergänzt der ZVS-Ehrenvorsitzende mit dem Verweis auf die Burg Reuland, die wie Ausgrabungen vor mehreren Jahrzehnten bestätigt haben, auf einer alten Siedlungsstätte errichtet wurde.

Lorenz Paasch stellt fest, dass alleine in der Stadt Eupen 89 Gebäude unter Denkmalschutz stehen. In St.Vith gibt es genau eines: den Büchelturn. Das sei auch daher zu erklären, dass St.Vith durch Krieg und Zerstörung, „alles verloren hat, was es zu erhalten gab“. „Jetzt ist aber etwas da“, hofft der frühere Schöffe, dass die archäologischen Funde die nötige Wertschätzung erfahren.

Die Details der weiterführenden Ausgrabungen werden heute geklärt.

Am heutigen Freitag findet ein Treffen zwischen dem Kabinett von Isabelle Weykmans und dem Bauherren sowie den Stützmauern des damaligen Bauchfachhandels Heinz Pip geforscht werden, wo das 1868 erbaute Haus von Mönchaw gestanden hat und Überreste der Burg vermutet werden.

Im Falblatt der BI ist hierzu nachzulesen: „Die Grafen von Vianden bzw. von Nassau haben den Status St.Viths als zentralen Ort der Herrschaft und des Hochgerichts bis zur Franzosenzeit beibehalten. Ihre Amtsleute residierten in der ‚Burg‘; einem befestigten Haus unterhalb der Kirche, das Teil der Stadtmauer war.“ Der Herrschaftsbezirk der St.Vither Amtsleute erstreckte sich über sieben Höfe mit den jeweils dazugehörigen Dörfern: Bütgenbach, Büllingen, Amel, Recht, Neundorf, Pronsfeld und Weiswampach.

Dem Erdboden gleichgemacht wurde das Amtshaus im Jahre 1689, als eine Feuersbrunst und die Truppen Ludwigs XIV. über die Stadt hereinfielen. Die BI kommt zu dem Schluss, dass dieses Gebäude, „über 500 Jahre nicht nur eine lokal-städtische, sondern eine regionale Bedeutung für das gesamte Gebiet der Eifel hatte.“

„Burgen wurden nicht einfach in die Natur hineingezettelt“, sagt Klaus-Dieter Klausner.

Das GrenzEcho berichtet

11.9.2020

GRENZECHO

Kulturerbe: Vier Wochen veranschlagt – Fachunternehmen Goldschmidt im Einsatz

Ausgrabungen planmäßig gestartet

• **St. Vith**

Im Viertel „An der Burg“ in St. Vith sind gestern die Ausgrabungen zur Freilegung der Überreste der mittelalterlichen Burg gestartet, die im Juni bei Arbeiten auf dem Gelände entdeckt wurden. Vier Wochen sind für die Ausgrabungen veranschlagt, die im Auftrag der Deutschsprachigen Gemeinschaft durch das Fachunternehmen für Archäologie und Denkmalpflege Goldschmidt aus Düren ausgeführt werden. Vor Ort sind drei Mitarbeiter des Betriebes tätig. Ebenfalls weilen zwei Mitarbeiter des Archäologischen Dienstes der Deutschsprachigen Gemeinschaft (DG) vor Ort.



Während vier Wochen sollen die Ausgrabungen nahe des Kulturzentrums Triangel nun stattfinden.
Fotos: Erwin Kirsch

20.10.2020

GRENZECHO

Petra Förster
berichtet

Sowohl ein Bagger als auch kleinere Geräte im Einsatz

„Wir arbeiten sowohl mit einem Bagger als auch mit kleineren Werkzeugen“, erklärt Audrey Olbertz, die die Arbeiten für das Ministerium begleitet. Da auf dem Gelände sehr viel Schutt liege, werde die grobe Struktur zunächst mit dem Bagger freigeräumt. Feinere Arbeiten werden dann mit der Kelle oder anderen kleineren Geräten erledigt. Die Equipe wird in den nächsten Wochen in diesem Umfang weiterarbeiten. Die Witterung spielte zu Beginn der Arbeiten sehr gut mit. In den kommenden Tagen sind immer mal

wieder Niederschläge gemeldet. Bei Sondierungsarbeiten waren im Juni unweit des Kulturzentrums Triangel Teile einer mittelalterlichen Mauer entdeckt worden. Nach dem unerwarteten Fund gründete sich eine Bürgerinitiative mit



Vor Ort arbeiten die Fachleute mit großen Gerätschaften sowie kleinem Werkzeug.

dem Namen „Schutz und Erhalt des archäologischen Erbes der Stadt St. Vith“, die sich für die Unterschutzstellung des Areals sowie weitere Grabungen einsetzte. Letztere sowie eine fachgerechte Dokumentierung der Ergebnisse wurden durch die DG-Regierung genehmigt und sollten eigentlich bereits im Spätsommer beginnen. Experten gehen davon aus, dass es sich bei den Funden um Teile sowie den Turm der früheren Ringmauer der Stadt St. Vith handelt und diese sogar älter sind als der Büchelturm. Letzten Monat wurde an der Fundstelle eine Infotafel durch die Bürgerinitiative errichtet, die über den bisherigen Stand der Dinge und die Funde informiert. (pf)

Das GrenzEcho berichtet



Kulturerbe: Weitere, umfangreiche Mauerreste bei Grabungen auf dem Gelände „An der Burg“ in St.Vith freigelegt

Eiffage will Funde in Neubau integrieren

Im Rahmen der seit gut zwei Wochen laufenden Grabungen auf dem Gelände „An der Burg“ in St.Vith sind weitere Mauerreste der an dieser Stelle vermuteten, früheren Festungsanlage sowie der früheren St.Vith'ner Ringmauer freigelegt worden. Der Bauherr des dort geplanten Appartementgebäudes Opwydo, der Immobilienentwickler Eiffage Development, schlägt nun vor, die bemerkenswerten archäologischen Funde in sein Wohnungsbauprojekt zu integrieren.

» St.VITH
VON ARNO COLARIS

Seit dem 19. Oktober führen der archäologische Dienst der DG und das Unternehmen Goldschmidt Archäologie aus Düren im Auftrag der Regierung der DG weiterführende Grabungen auf dem ehemaligen Gelände Pip durch. Diese sind auf vier Wochen befristet und dürften demnach aller Voraussicht nach bis Ende kommender Woche andauern.



Im Zuge der seit dem 19. Oktober andauernden Grabungsarbeiten auf dem ehemaligen Gelände Pip sind weitere, umfangreiche Mauerreste der dort vermuteten ehemaligen St.Vith'ner Burg freigelegt worden. Fotos: Arno Colaris

Eine genaue Datierung und Einordnung der Funde steht noch aus.

Und auch wenn das Betreten der Baustelle aus verständlichen Gründen ausdrücklich verboten ist, so rufen die immer sichtbarer werdenden Ergebnisse des Erstaunen hervor. Nicht nur bei den zahlreich vor Ort aufstrebenden Passanten, die durch den Baustellenzaun einen Blick auf die historischen Gemäuer erhalten, sondern auch bei den Fachleuten vor Ort und im St.Vith'ner Rathaus, wo man die Entwicklung mit großem Interesse verfolgt.

Erst vor kurzem, genauer gesagt in seiner Sitzung vom 13. Oktober, hatte das St.Vith'ner Gemeindekollegium beschlossen, auf der Grundlage des ausführlichen Berichts zu den Sondierungsgrabungen vom

Juni einen Antrag auf vorläufige Unterschutzstellung des Areals bei der Regierung der DG zu stellen. „Wir stehen in dieser Angelegenheit in einer positiven und konstruktiven Dialog mit allen beteiligten Parteien, ob Ministerin Isabelchen Weykmans (PFF), dem Ministerium der DG, den vor Ort tätigen Archäologen, den Vertretern der Bürgerinitiative Burg St.Vith und nicht zuletzt den Besitzern des Geländes“, betonte der für Raumordnung zuständige Schöffe Roland Gilson (Neue Bürgerallianz/NBA) auf Anfrage.

Für eine präzise Datierung und Einordnung der neu zu Tage getretenen Befunde ist es noch zu früh, jedoch sind die jetzt im nördlichen Bereich der Grabungsstelle freigelegten, bis zu drei Meter dicken Mauerreste offenbar ebenfalls eindeutig mittelalterlichen Ursprungs, vermutlich aus dem 12. und 13. Jahrhundert. Die Wahrscheinlichkeit ist

demnach groß, dass sie Teil der dort vermuteten Festungsanlage bzw. der früheren St.Vith'ner Ringmauer sind. Bereits bei den ersten Sondierungsgrabungen im Juni waren im südlichen Bereich des Areals Überreste einer Mauer und eines Turms entdeckt worden, die vom leitenden Archäologen Dr. Wolfgang Messerschmidt als Teil der mittelalterlichen Stadtbefestigung gedeutet wurden. Sie sollen sogar älter sein als der Büchelturn, dem einzigen unter Denkmalschutz stehenden Wahrzeichen der Stadt St.Vith. Der „an der Burg“ vorgefundene Turm ist ebenfalls Gegenstand der weiterführenden Grabungen. Mit einem inneren Durchmesser von 5,90 Metern ist er deutlich größer als der Büchelturn (3,90 Meter), weshalb von einer unterschiedlichen Bauzeit der beiden Bauwerke auszugehen ist. Dr. Messerschmidt wertete die Turmmauern bereits nach den Sondierungsgrabungen als Überreste eines Donjons einer burgähnlichen Festungsanlage, die zweifellos älter als die Stadtmauer sei.

Über diese bemerkenswerten archäologischen Funde, die möglicherweise dazu führen werden, dass die Geschichte St.Viths zum Teil neu geschrieben werden muss, freuen sich übrigens nicht nur Geschichtsinteressierte, sondern auch die Verantwortlichen des Immobilienentwicklers Eiffage Development. „Es war ja aufgrund der Ortsbezeichnung und der, wenn auch nur spärlich verfügbaren, historischen Datengrundlagen davon auszugehen, dass in diesem Bereich Überreste der früheren Burg vorhanden sein müssen“, erklärt Projektmanager Christian Schillings.

Insofern sei der Name der dort geplanten Residenz, Opwydo, eine Wortschöpfung, die sich vom lateinischen oppidum ableitet, was so viel wie Festung heißt, vielleicht sogar ein gutes Omen. „Das sind sehr gute Neuigkeiten für St.Vith, zumal es in der Stadt infolge der verschiedenen Verwüstungen und vor allem der

nahezu kompletten Zerstörung, die sie durch die Bombardierungen im Zweiten Weltkrieg erlitten hat, nur sehr wenige bauliche Zeugnisse aus der Vergangenheit gibt.“ In diesem Sinne habe er vollstes Verständnis und begrüße es, dass sich in St.Vith eine Bürgerinitiative gebildet habe, die sich für die Offenlegung und den Schutz der alten Gemäuer einsetzt.

Place St. Lambert in Lüttich könnte als Vorbild dienen.

Allerdings geht Christian Schillings nicht davon aus, dass die umfangreichen Grabungen auf dem ehemaligen Gelände Pip den Bau der Residenz grundsätzlich in Frage stellen werden, auch nicht, nachdem er sich diese Woche vor Ort nochmals ein Bild von deren mittlerweile beeindruckendem Umfang gemacht hat. „Unsere Position ist es, die

Funde für die Nachwelt zu erhalten und mit adäquaten Schutzmaßnahmen sichtbar zu machen“, so Christian Schillings. Dafür müsse zu geeigneter Zeit mit Fachleuten eine geeignete Lösung gefunden werden.

Von den räumlichen Gegebenheiten vor Ort her müsse dies möglich sein, denn die Fläche, auf der die Residenz mit 33 Wohneinheiten errichtet werden soll, sei nicht unmittelbar von den Grabungsarbeiten tangiert. „Die im Juni freigelegte Mauer mündet quasi in die Einfahrt zur Tiefgarage und könnte problemlos erhalten bleiben.“

Christian Schillings führt hier als konkretes Beispiel die Lütticher Place St. Lambert an, wo es ebenfalls gelungen sei, die erhaltenen Überreste der früheren Lütticher Kathedrale mit einer Tiefgarage zu kombinieren. Damit der freigelegte Burgturm in St.Vith sichtbar bleiben könne, müssten indes einige Außenparkplätze geopfert werden, was aber kein Problem darstelle. Die aktuell lau-

fenden Grabungsarbeiten erstrecken sich unterdessen auf den Bereich, wo eigentlich die Gartenanlage der Residenz vorgesehen ist. „Wir müssen jetzt die Beendigung der Grabungen abwarten, unsere Baupläne mit denen der Archäologen abgleichen und mit der DG prüfen, welche technischen Möglichkeiten sich anbieten, um die Reste der früheren Burg in Szene zu setzen. Vielleicht kann man diese Sensibilität sogar am besten gegen Witterungseinflüsse schützen, indem man sie in ein Neubauprojekt integriert.“

Die Pläne zur Umsetzung des Immobilienprojekts seien im Übrigen durch die archäologischen Grabungen nicht ins Stocken geraten, betont Christian Schillings. „Die Kommerzialisierung der Wohnungen läuft und wir haben immer gegenüber unseren Kunden kommuniziert, dass die Bauarbeiten im Frühjahr 2021 starten sollen. Wir bleiben zuversichtlich, dass dieses Timing auch eingehalten werden kann.“



Projektmanager Christian Schillings (Eiffage Development) ist überzeugt, die archäologischen Funde im Rahmen des Neubauprojekts einer Wohnresidenz für die Nachwelt erhalten zu können.

5.11.2020

GRENZECHO

Arno Colaris
berichtet

Das GrenzECHO berichtet

KURZ NOTIERT

Traktor beschädigt Pkw beim Kreuzen

In Recht ist am Dienstagmorgen ein Pkw durch einen Traktor beschädigt worden. Der Verkehrsunfall ereignete sich um 6.55 Uhr im Ortsteil Zur Ochsenbaracke. Wie die Eifelpolizei mitteilt, kam einem aus Recht kommender Pkw kurz vor der Kreuzung zur Autobahnauffahrt ein großer Traktor entgegen. Beim Kreuzen beschädigte der Traktor die vollständige linke Seite des Pkw, setzte seine Fahrt jedoch fort. Zeugenhinweise nimmt jede Polizeienstelle entgegen.

Verkehrslitinsel in Manderfeld überfahren

In Manderfeld geriet ein Lkw-Fahrer am Dienstagnachmittag gegen 15.15 Uhr aus Lanzenrath kommend auf Höhe des Kreisverkehrs etwas zu sehr nach links und überfuhr ein

Schild auf der Verkehrslitinsel. Es wurde niemand verletzt.

Gewächshaus in St.Vith mutwillig beschädigt

Im Alten Wiesenbacherweg in St.Vith wurden innerhalb von zwei Wochen zwei Scheiben eines Gewächshauses beschädigt. Zeugenhinweise nimmt jede Polizeienstelle entgegen.

Soldaten helfen in Malmedyer Klinik aus

Seit Dienstag kann das Centre Hospitalier Reine Astrid in Malmédy (CHRAM) mit der Verstärkung von zwölf Soldaten pro Tag rechnen, um den Zustrom neuer Patienten, die an dem Coronavirus leiden, zu bewältigen. Zwei Teams von sechs Militärangehörigen, die in Spa stationiert sind, führen an sieben Tagen in der Woche von 7 bis 22 Uhr verschiedene Aufgaben aus.



Petition: 2.822 Unterschriften für den Erhalt der mittelalterlichen Ausgrabungsstätte Burg St.Vith - Vorläufige Unterschutzstellung beantragt „Der Ball liegt jetzt bei der DG-Regierung“

Die im Juni dieses Jahres begonnenen archäologischen Ausgrabungsarbeiten im Bereich der früheren St.Vith Burg haben erstaunliches zutage gefördert. Am vergangenen Freitagabend überreichten Vertreter der Bürgerinitiative Burg (BI-Burg) St.Vith Bürgermeister Herbert Grommes und Schöffe Roland Gilson eine von 2.822 Bürgern unterschriebene Petition zum Erhalt und Schutz dieses einmaligen Kulturerebes.

• St.Vith
VON GERD HENNEN

Die beiden bisherigen Ausgrabungen, die seit Juni durchgeführt wurden, lieferten aus Sicht der Historiker und Archäologen atemberaubende Ergebnisse. So sprach Dr. Wolfgang Messerschmidt, der als wissenschaftlicher Leiter der Firma Goldschmidt im Auftrag des archäologischen Dienstes der DG die Ausgrabungen leitete, in seinem Bericht von einem „historisch-archäologischen Jackpot“. BI-Burg-Sprecherin Anny Henkes-Mathey unterstreicht in diesem Zusammenhang die große Resonanz der Ausgrabungsarbeiten bei der lokalen Bevölkerung. „Nicht nur Einheimische haben ihre Unterstützung zugesichert, sondern es gab Feedback aus dem In- und Ausland, darunter von ausgewiesenen Fachleuten. Das zeigt uns, dass wir für den Erhalt und die Konservierung dieser Funde eintreten müssen.“

Wichtiger Bestandteil eines interessanten historischen Rätsels

Auch ZVS-Ehrenpräsident Klaus-Dieter Klaus sprach von einem äußerst interessanten historischen Rätsel, da die Fundstücke ins 12. oder 13. Jahrhundert datiert werden: „Eine Befestigung der Stadt St.Vith oder auch Hinweise darauf in Urkunden der damaligen Herrscher sind nicht bekannt. Wir tapfen geschichtlich also völlig im Dunkeln und hoffen, dass weitere Forschungen und Ausgrabungen neue historische Erkenntnisse liefern.“

In diesem Zusammenhang verwies Anny Henkes-Mathey auch auf die Tatsache, dass viele Anrainer bereits ihre Bereitschaft erklärt haben, die jeweiligen Ausgrabungen auf ihrem privatem Gelände zu erlauben. „Das ist doch ein wichtiges Indiz dafür, dass die Geschichte den Menschen hier in St.Vith am Herzen liegt.“ Auch Bürgermeister Herbert Grommes und Schöffe Roland Gilson fanden für den sachlichen und fachlich fundierten Einsatz der Bürgerinitiative nur lobende Worte. „Die BI-Burg hat gezeigt, dass die Menschen die St.Vither Burg erhalten möchten. Wir nehmen diesen Auftrag als politisch Verantwortliche gerne an und werden uns für den Schutz und den Erhalt einsetzen“, erklärte Herbert Grommes.

So hat die Stadt St.Vith am 19. November einen Antrag zur vorläufigen Unterschutzstellung ans Ministerium ge-



Diese beeindruckende Luftaufnahme zeigt das vorläufige Ergebnis der archäologischen Grabungen auf dem Areal der früheren Burg, dem einstigen Herrschaftssitz in der mittelalterlichen Stadt St.Vith. Foto: Michael Leufgen/mikavision

stellt. Der Antrag beinhaltet Berichte von Fachleuten und den Besitzern sowie eine von der Stadt formulierte Begründung. „Das ist das normale Prozedere. Der Ball liegt jetzt bei der DG, die mit ihren Gremien, darunter die Königliche Denkmalschutzkommission, über die weiteren Schritte entscheiden muss“, so Schöffe Roland Gilson. Das Kollegium zeigte sich auch offen für den Wunsch der Bürgerinitiative, eine „Arbeitsgruppe Burg“ zu bilden. „Wir möchten diesen Vorschlag den drei Fraktionen unserer Kulturkommission zur Beratung und Ausarbeitung aller Modalitäten vorlegen. Unser Ziel ist es, das Projekt auf ein breites, auf Sachlichkeit, Professionalität und fachlichem Wissen beruhendes Fundament aufzustellen“, so Roland Gilson weiter. Die-

Lorenz Paasch: „Es ist utopisch, die Funde in ein privates Immobilienprojekt zu integrieren.“

BI-Burg-Mitstreiter Lorenz Paasch erklärte die weitere administrative Vorgehensweise, die zunächst einen Erlass der DG-Regierung zur „vorläufigen Unterschutzstellung“ beinhalten müsse. „Erst mit diesem Erlass kann das Areal geschützt und das geltende Eigentumsrecht eingeschränkt

werden.“ Während dieser Phase seien jegliche Bautätigkeiten einzustellen und eine dritte Ausgrabung beziehungsweise eine eventuelle Fortsetzung der bisherigen archäologischen Arbeit könne in Angriff genommen werden. Ziel müsse es aber sein, eine endgültige, dekretale Unterschutzstellung des Burgareals zu erwirken. Den in dieser Zeitung geäußerten Plänen des Immobilienentwicklers Eiffa-ge-Development, die archäologischen Funde ähnlich wie auf der Place St.Lambert in Lüttich in den Bau des an dieser Stelle geplanten Appartementgebäudes einzubinden, erteilte Lorenz Paasch aus Gründen der Logik eine klare Absage: „Dieser Vorschlag ist völlig utopisch, da es sich bei diesem Projekt ja nicht um öffentliches Eigentum handelt. Wie

soll denn eine Tiefgarage im Privatbesitz von insgesamt 33 Parteien für die Öffentlichkeit zugänglich bleiben?“ Des Weiteren verweist der Historiker und frühere St.Vither Schöffe auf die Bedeutung der Funde für die Stadt St.Vith und den gesamten Süden der DG. Hier könne Geschichte teilweise neu geschrieben werden, so Paasch. „Im Gegensatz zu Eupen, wo es 89 solcher Gebäude gibt, hat die Stadt St.Vith mit dem Büchelturm nur ein einziges denkmalgeschütztes Objekt. Die Gemeinschaft ist somit gefordert, dieses neu entdeckte Kulturerbe zu schützen und der Nachwelt zu erhalten“, bekräftigte Lorenz Paasch. Der Promoter habe zudem am 18. November einen Antrag auf die Abtragung und Entsorgung von verschmutz-

ter Erde gestellt, was von vielen als gefährliches Indiz und als direkter Widerspruch zu den in der Presse geäußerten „Integrationsplänen“ bewertet wird. „Es handelt sich um ein ganz normales Genehmigungsverfahren, bei dem jeder Bürger im Rathaus bis zum 14. Dezember noch seine Einwände und Beschwerden einreichen kann. Das Gemeindekollegium hat dann ein Gutachten abzugeben, während die Walzonische Region als Entscheidungsinstanz fungiert“, so Bürgermeister Herbert Grommes.

BI Burg will gemeinsam mit der Stadt ein schlüssiges Konzept entwickeln.

Anny Henkes-Mathey hat indes die politischen Akteure nicht auf Zeit spielen zu wollen, da aktuell eine ordentliche Baugenehmigung vorliege und somit der Moment für taktische Spielchen verwirrt sei. „Die zuständigen Gremien und Instanzen müssen zeitnah Stellung beziehen und Verantwortung übernehmen, um gemeinsam mit der Stadt St.Vith ein schlüssiges Konzept zur Rettung und Unterschutzstellung der Burg zu ermöglichen. Der Erlass zur vorläufigen Unterschutzstellung ist der erste wichtige Schritt in die richtige Richtung, zumal der Promoter im März bereits mit dem Bau der Wohnresidenz beginnen möchte“, warnte Anny Henkes-Mathey abschließend.

In den kommenden Wochen und Monaten muss nun das zuständige Ministerium bzw. Denkmalschutzministerin Isabelle Weykmans (PEF) über die weiteren Schritte entscheiden.

23.11.2020

GRENZECHO

Gerd Hennen
berichtet

Das GrenzEcho berichtet



Symbolischer Akt: Die Vertreter der Bürgerinitiative (BI) Burg St.Vith (v.l. Klaus-Dieter Klaus, Lorenz Paasch und Anny Henkes-Mathey) überreichen Bürgermeister Herbert Grommes (2.v.l.) und Schöffe Roland Gilson (links) eine Petition mit 2.822 Unterschriften zur Unterschutzstellung der jüngst freigelegten Mauerreste der früheren Burg. Foto: Gerd Hennen